

Ich singe dir mit Herz und Mund

Text: Paul Gerhardt 1653

Arthur Cottman (1842–1879)

1. Ich sin - ge dir mit Herz und Mund, Herr
2. Ich weiß, daß du der Brunn der Gnad und
3. Was sind wir doch? Was ha - ben wir auf

mei - nes Her - zens Lust; ich sing und mach auf
ew - ge Quel - le bist, da - raus uns al - len
die - ser gan - zen Erd, das uns, o Va - ter,

Er - den kund, was mir von dir be - wußt.
früh und spat viel Heil und Gu - tes fließt.
nicht von dir al - lein ge - ge - ben werd.

4. Wer hat das schöne Himmelszelt/
hoch über uns gesetzt? /
wer ist es, der uns unser Feld/
mit Tau und Regen netzt?
5. Wer wärmet uns in Kält und Frost? /
Wer schützt uns vor dem Wind? /
Wer macht es, daß man Öl und Most/
zu seinen Zeiten findet?
6. Wer gibt uns Leben und Geblüt? /
Wer hält mit seiner Hand/
den güldnen, werten, edlen Fried/
in unserm Vaterland?
7. Ach Herr, mein Gott, das kommt von dir./
du, du mußt alles tun,/
du hältst die Wach an unsrer Tür/
und läßt uns sicher ruhn.
8. Du nährst uns von Jahr zu Jahr,/
bleibst immer fromm* und treu/
und stehst uns, wenn wir in Gefahr/
geraten, treulich bei. (*gütig)
9. Du strafst uns Sünder mit Geduld/
und schlägst nicht allzusehr/
ja endlich nimmst du unsre Schuld/
und wirfst sie in das Meer.
10. Wenn unser Herze seufzt und schreit,/
wirst du gar leicht erweicht/
und gibst uns, was uns hoch erfreut/
und dir zur Ehr gerecht.
11. Du zählst, wie oft ein Christe wein/
und was sein Kummer sei;/
kein Zähr- und Tränlein ist so klein,
du hebst und legst es bei.
12. Du füllst des Lebens Mangel aus/
mit dem, was ewig steht,/
und führst uns in den Himmels Haus,
wenn uns die Erd entgeht.
13. Wohlauf, mein Herze, sing und spring/
und habe guten Mut!/
Dein Gott, der Ursprung aller Ding,
ist selbst und bleibt dein Gut.
14. Er ist dein Schatz, dein Erb und Teil,/
dein Glanz und Freudenlicht,/
dein Schirm und Schild, dein Hilf und Heil,
schafft Rat und läßt dich nicht.
15. Was kränkst du dich in deinem Sinn/
und grämst dich Tag und Nacht? /
Nimm deine Sorg und wirf sie hin/
auf den, der dich gemacht.
16. Hat er dich nicht von Jugend auf/
versorget und ernährt? /
Wie manches schweren Unglücks Lauf/
hat er zurückgekehrt!
17. Er hat noch niemals was versehn/
in seinem Regiment,/
nein, was er tut und läßt geschehn,
das nimmt ein gutes End.
18. Ei nun, so laß ihn ferner tun/
und red ihm nicht darein,
so wirst du hier im Frieden ruhn/
und ewig fröhlich sein.

